Deutschlands achtzehntes Jahrhundert.

VI. Heft.

1783.

VI.

Die scholastische Theologie. (*)

Sie ist die spitzfindigste unter den Wissenschaften, und die Tiefe ihrer Streitfragen

*) Der längere Frieden der Kirche zog endlich im siebenten und achten Jahrhundert die Errichtung öffentlicher Schulen, und diese eine Veränderung der Lehrart in der Theologie nach sich. — Die heiligen Väter, als meist sehr beschäftigte Bischöffe, schrieben fast nur aus Noth, den Glauben wider Heiden und Ketzer zu vertheidigen, oder erklärten ihrer Heerde in den gewöhnlichen Homilien das Wort Gottes. Sie konnten also nicht leicht auf ein vollständiges Lehrsystem denken. Dieses war von bequemern Zeiten und ruhigern Menschen zu erwarten. Joh. Damascenus, ein Grieche, trat am ersten im VIII Jahrhundert mit seinem Werke de Fide orthodoxa auf, in welchem er eine philosophische Methode anwendet. Unter den Lateinern fieng im XI. Lanfrancus, und im XII. der berufene Petrus Abailard ihrer sich zu bedienen an, und sein Schüler Petrus, von seinem Vaterland Lombardus genannt, erster öffentlicher Lehrer

erfordert die scharfsinnigste Fassungskraft (a): der sicherste Beweis ihrer Entbehrlichkeit.

Ich

Lehrer der Theologie an der Universität, und nachmals Bischof von Paris, zog die Meinung der Väter über die Glaubensartikel in vier Bücher zusammen, die er Libros Sententiarum nannte, und die bald zum Grund aller öffentlichen Vorlesungen gemacht wurden. Er selbst erhielt den Namen Magister Sententiarum davon. Nach ihm schlich sich die eben damals hochgepriesene aristotelische Philosophie immer mehr in die Theologie ein: man schrieb Commentarien über den Lombardus, und Lehrbücher, die man Summas, oder Summulas nannte, spann Fragen aus Fragen, und häufte Spitzfindigkeiten auf Spitzfindigkeiten. — Daraus entstand die scholastische Theologie. s. M. Denis Einleitung in die Bücherkunde Zweyter Theil, Litterargeschichte. Theologie § 4. p. 24. edit. Wien 1778.

(a) Ich will hier nur einige Namen der berühmtesten Scholastiker hersetzen. Alexander Hales ein englischer Franziskaner, hieß Doktor irrefragabilis; Albertus von Bollstädt ein deutscher Dominikaner, Magnus. — Dieser hatte den Thomas von Aquino zum Schüler, der in der Folge Doktor angelikus genannt wurde. Skotus, oder Johann

Duns

Ich will sie eben nicht ganz verachten, diese Wissenschaft, viel weniger ihr gar allen Nutzen absprechen, wenn sie in ihre rechtmäßigen Schranken zurück gewiesen würde; aber die Fehler, die ihr nun ankleben, und ihre Verirrungen zu rügen, wird mir wohl erlaubt seyn.

Aristoteles und die Väter, die seiner Lehrart gefolgt sind, schrieben griechisch. Es wäre demnach denen, die sie studiren wollten, vor allem nothwendig gewesen, in dieser Sprache wohl bewandert zu seyn; — allein die Scholastiker verstunden kaum das Latein.

Duns ein englischer Franziskaner, ward seines Scharfsinnes wegen Doktor subtilis genannt. Egidius Colonna trug das Prädikat Doktor fundatissimus davon. Wilhelm Okam, auch ein englischer Franziskaner, wurde unter dem Titel Doktor singularis oder venerabilis Inceptor das Haupt der Nominalisten. Alle diese Männer waren von den vortreflichsten Geistesgaben, weil sie aber immer auf dem Wege fortgiengen, den sie vor sich betretten fanden, so kamen ihre Anhänger stets mehr vom Studium der Schrift, der Väter, der Konzilien, der Kirchengeschichte, der orientalischn Sprachen ab, wobey sie das Latein übel mitnahmen. —

Sie zogen den Aristoteles in einer fremden Sprache zu Rath; und dieser Schriftsteller, der an sich selbst dunkel und unverständlich ist (b), war es noch mehr in einer schlechten Uebersetzung.

Eben

(b) Seiner Schriften sind viel, und dennoch sind die meisten verloren gegangen. Seine Schreibart ist kurz und unverständlich; seine Schriften sind auch nicht durchaus ächt, sondern mit manchen Zusätzen und Verstümmlungen auf uns gekommen; Seine Nachfolger sind in vielen Stücken von seinen Lehrsätzen abgewichen, ob sie gleich ihre eigenen Meinungen nicht selten für die Gedanken des Aristoteles ausgegeben haben. Lauter Gründe, wodurch die aristotelische Philosophie schwer geworden ist. Hierzu kommt noch die Menge von seinen Auslegern, deren man viele tausend zählt, welche die Verwirrung vermehrt haben.

Aristoteles vermachte seine Bibliothek nebst seinen eigenen Schriften dem Theophrastus von Eresus in Böotien, seinem Schüler. Dieser überließ sie eben auf die Art dem Neleus, der einen Theil derselben an den egyptischen König Ptolomäus Philadelphus verkaufte, wo sie hernach mit einem Theil der alexandrinischen Bibliothek zu Julius

Cäsars

Eben das Schicksal traf auch die griechischen Väter: ob sie gleich in ihrer Ursprache deutlich und verständlich waren. Man sollte glauben die lateinischen Väter wären besser behandelt worden;

Cäsars Zeiten verbrannte. Die Erben des Neleus verbargen die Schriften, welche sie noch hatten, in eine unterirdische Höhle, aus Furcht, sie mögten sie in die Bibliothek nach Pergamus liefern müssen, weil sie Unterthanen der pergamischen Könige waren. — Daselbst lagen sie über 130 Jahre, wo einige Nachkommen des Aristoteles und Theophrasts dieselbigen hervorgezogen, und dem Apellico Tejus verkauften. Dieser ließ sie abschreiben, die sehr beschädigten Handschriften ausbessern, und ergänzte manche Lüken, auch erloschene, und ganz unleserliche Stellen aus seinem Kopf. Nach des Apellico Tod eroberte Sylla Athen, und nahm aus dessen Bibliothek die Schriften des Aristoteles mit nach Rom, wo sie der Grammatiker Tyrannio abzuschreiben Erlaubniß erhielt. Hierauf wurden sie oft, und nicht selten von ungeschickten Schreibern abgeschrieben, und von Kritikern nach ihrer Art verbessert, ergänzt, und erklärt, so daß man nicht immer gewiß seyn kann, was eigentlich vom Aristoteles selbst herrührt. —

allein ihre ächten Werke wurden mit falschen unterschoben (c): und auf diese wie auf jene baute man

(c) Unter die unterschobenen Werke dieser Väter gehören vorzüglich folgende: Tertulians Ketzer Katalog: dessen verschiedene Gedichte; als die Schöpfung, das zerstörte Sodoma, das Gericht Gottes, der Brief über die Speisen der Juden, und der Traktat von der Dreyeinigkeit; Laktanzens Gedichte von der Phönix, über das Osterfest, von dem Leiden des Herrn u. s. w.

Des Hieronymus Briefe an die Paula und die Eustochium, von der Himmelfahrt der Jungfrauen, das Lob der Jungfrauschaft, die sieben hierarchischen Kirchenstufen, das Simbol des Damasus, das Gespräch zwischen ihm und Augustin von dem Ursprung der Seele, eine Abhandlung von dem Leib und Blut Christi, und endlich die Regel für Mönche und Nonnen, die Bußkanonen, und das hieronymianische Martyrolog, nebst noch 54 andern Briefen und 19 Kommentaren.

Die zwey und vierzig Wohnungen der Kinder Israel des Ambrosius, der Kommentar im XIII Sendschreiben des Apostels Paulus, und das Lied Salomons, die Abhandlungen von der Gottheit des Sohns, von der Würde des Priesterthums, eine

man ganze Schulsysteme; daraus entstunden große Verwirrungen unter den Gelehrten: und erst welche Ungleichheit in der Lehre!

eine Auslegung über die VII Gesichter der Apokalips, der Exorcismus. Eine Vereinigung des Matthäus und des Lukas über die Abstammung des Herrn, nebst noch 63 Predigten.

Die Grundsätze der Dialektik des Augustins, dessen Briefe über das einsiedlerische Leben an seine Schwester, und das Buch der Selbstgespräche, eine Auslegung der Apokalips; Abhandlungen von der Geistlichkeit der Seele, von der wahren Freundschaft, von dem wesentlichen der Liebe, der Spiegel des Sünders, die Leiter zum Himmel, die 12. Grade des Mißbrauchs der Gnade, der Kampf zwischen Tugend und Laster, von der wahren und falschen Buße, vom Antichrist, 2 Bücher von der Tröstung der Verstorbenen, und 1 über die Gnadenwahl; die 12 Steine, 76 Reden an die Brüder in der Wildniß; einige Briefe über die Offenbarungen, und Mirakel des heiligen Stephans; nebst noch vielen andern. Siehe Makarii Instit. Patrologiæ Part. III. Cap. VI. de regulis criticis ad discernenda Patrum opera genuina à spurlis. —

Aus Mangel der Kritik verfehlte man oft das Zeitalter der Schriftsteller: — und da stund ein Betrüger an der Stelle eines Kirchenvaters (d).

Der zweyte Fehler in dieser Lehrart war die Ungleichheit ihrer Bestandtheile. — Welch ein Verhältniß war wohl zwischen den Meinungen der Kirchenväter und den Grundsätzen der aristotelischen Philosophie!

Die meisten Väter waren Platoniker, weil die Philosophie des Plato scheinbarer Weise sehr viele Uebereinstimmung mit dem Christenthume hatte (e)

Die

(d) So wurde durch mehrere Jahrhundert die falsche Dekretalensammlung des Betrügers Isidors für das Werk des berühmten Isidors Bischofs von Hispalen gehalten. Launoius liefert noch mehrere dergleichen Beyspiele.

(e) Plato wird von allen Gelehrten für denjenigen unter den alten Weltweisen gehalten, dessen Lehrsätze der Lehre des Evangeliums am nächsten gekommen. Er erkannte nur Einen Gott, der alles weiß, und die Welt mit einer vollkommenen und unabhängigen Weisheit regieret. Er lehrte die Unsterblichkeit

Die vorzüglichsten Verehrer des Plato waren Origenes, Chrysostomus, und Augustin, der sein Ansehen in den Schulen am längsten behauptete.

Alle diese haßten den Aristoteles, und konnten nie, ohne ihn zu tadeln, von ihm sprechen (f). Der Hauptfehler, den sie an ihm rügs

---

keit der Seele, und glaubte, daß die Frommen nach dem Tode Belohnung, die Bösen aber Strafe zu gewarten haben u. s. f. Man glaubte, daß er auf seiner Reise nach Egypten einige Kenntnisse von der jüdischen Religion bekommen habe. Daher nannte ihn Numenius wegen der Uebereinstimmung seiner Lehrsätze mit den Lehren des alten Testaments den athenienſischen Moses.

(f) Da entstanden aber die Synkretisten, welche den Plato und den Aristoteles zu vereinigen suchten. Sie nannten sich auch Eklektiker, und wurden von Alexandrien in Egypten, wo diese Art zu philosophiren schon im 2ten Jahrhundert aufkam, Alexandriner genannt. — Diese Eklektische Philosophie fand bey den Kirchenvätern großen Eingang, und behielt vom zweyten bis zum 7ten Jahrhundert die Oberhand.

rügten, war die Dunkelheit seiner sophistischen Streitfragen: — (g) und seine falschen Begriffe, die er von Gott und seiner Vorsehung hegte (h). Mehr-

(g) Unerachtet man behaupten kann, daß es damals nicht klug gewesen wäre, wenn ein Philosoph allzeit deutlich geredt hätte; so scheint es doch noch außerdem, Aristoteles habe diese Dunkelheit mit Vorsatz wegen seines Schülers Alexanders angenommen, der aus einer kindischen Eitelkeit gern allein hätte mögen in den Wissenschaften unterrichtet seyn. Daher verwies er es einst seinem Lehrmeister, daß er einige seiner Werke öffentlich herausgegeben hätte; aber Aristoteles gab ihm zur Antwort: es sey ungefehr eben so viel, als hätte er sie nicht herausgegeben, weil sie nur von denenjenigen verstanden werden könnten, denen er die Erklärung mittheilen wollte. — — — Er war also ein Liebhaber von einer zweyfachen Lehrart. Am Morgen trug er den verborgenen Theil seiner Philosophie einer kleinen Anzahl ausserlesener Schüler vor; Abends stund seine Schule jedermann offen, und da unterwies er in der Redekunst, in der Dichtkunst, und in der Sittenlehre.

(h) Daß es eine ewige, und zugleich unbewegliche Substanz giebt, ist nothwendig, sagte Aristoteles weil

Mehrmals wurde demnach den Aristoteles zu lesen

weil es eine ewige, Bewegung giebt, und sich nichts von sich selbst bewegen kann. Der Himmel ist ewig, und wird von Ewigkeit her bewegt. — Diese ewige unbewegliche Substanz ist Gott, der alles bewegt, ob er gleich selbst nicht bewegt wird. Er thut aber solches nicht eigentlich wirkender Weise, sondern vermittelst der Erkenntniß, und des Willens, so wie die menschliche Seele den Körper bewegt. Er thut es auch nicht unmitrelbar, sondern mittelbarer Weise durch gewisse Wesen, oder Intelligenzen, welche den Himmel und die mancherley Sphären bewegen, denen sie vorstehen, und welche dieses thun nicht um die Erzeugung anderer Dinge hervorzubringen, sondern, weil sie sich bemühen, Gott ähnlich zu werden. Der erste Beweger ist nicht nur ewig und lebendig, sondern auch die edleste Substanz ganz und gar unkörperlich und untheilbar. Eben so sind auch die nächsten Substanzen nach ihm beschaffen, deren jede eine gewisse Sphäre zu bewegen hat. Sie sind auch Götter, wie die alte Sage lehrt, aber daß sie den Menschen ähnlich, und öfters in der Gestalt derselben erschienen seyen, das sind Fabeln: — sie sind an ihre Sphäre gleichsam gebunden, so wie der erste Beweger, oder Gott an die Seinige,

und

lesen in der römischen Kirche verbotten, und sein Werke wurden zum Feuer verdammt (i).

Das seltsamste aber war, daß Thomas von Aquin ihn eben zur nemlichen Zeit kommentirte, als Gregor IX. alle seine Werke durch eine Bann-

---

und zwar an die erste und oberste. Woher aber diese Intelligenzen rühren, darüber hat sich dieser Philosoph nicht erklärt. Ewig sind sie; ob sie aber von Gott von Ewigkeit erschaffen worden, oder aus seinem Wesen ausgeschlossen sind, das hat er nicht bestimmt. Doch hält man gemeiniglich dafür, daß das letztere seine Meinung gewesen seyn möchte.

Dies ist nun die dürftige Theologie des Aristoteles, in welcher er, wie fast alle Philosophen des Alterthums, sich mit blossen Machtsprüchen behilft, und zufrieden ist, daß seine Sätze einigermassen zusammen hängen, ohne sich darum zu bekümmern, ob diese Sätze selbst nur einigermassen erwiesen werden können. Wie sehr müssen sich demnach seine Ausleger wenden und drehen, wenn sie seinem System eine christliche Gestalt geben wollen? —

(i) Siehe des Launoi Buch de varia Aristotelis fortuna. Und Bayle in den Anmerkungen h und i dieses Artikels.

Bannbulle verdammt hatte: und erst vor kurzem suchte man noch Gregor den XIV. zu bereden, diese Philsophie aus allen Schulen zu verbannen, und die platonische wieder an ihre Stelle zu setzen. Man brachte mehr dann 40 christliche Schulmeinungen zum Vorschein, (k) mit denen man behaupten wollte, daß Plato mit ihnen übereinstimme, Aristoteles aber ihnen widerspreche. Ich bin eben von der Gründlichkeit dieser Urtheile der platonischen Gönner noch nicht überzeugt, weil man die Schädlichkeit dieser Philosophie in der Folge eben so klar eingesehen hat, als jene; — aber so viel bleibt immer gewiß, daß aus der Vereinigung des Aristoteles mit den Kirchenvätern niemals eine Aufklärung in der christlichen Sittenlehre zu hoffen war. —

Der dritte Fehler dieser Lehrart ist ihre Spitzfindigkeit (l). Sie wagte sich mit der grö-

---

(k) Ibid. Cap. 14.

(l) Man wollte z. B. mit Gewißheit wissen, ob Gott von Ewigkeit her die Menschen auf eine unumschränkte Art zu himmlischen Freuden, oder zu höllischen Strafen bestimmt habe, ohne weder auf die

grösten Verwegenheit in die tiefsten Geheimnisse der

die guten Werke der einen, noch die Sünden der andern Rücksicht zu nehmen, ohne daß weder die frommen Werke, noch die lasterhaften Handlungen an den Beweggründen des ewigen Rathschlusses Antheil hätten, welcher das Verhängniß der Gerechten und Gottlosen unfehlbar anordnet. Man bestrebte sich so gar zu untersuchen, auf was für eine Art, und durch welchen Weg die Gnade auf den menschlichen Willen wirke, damit er das Gute vollzöge, das Böse vermiede, die Tugend ausübte, das Laster flöhe, den Himmel verdiente, und sich von den Wegen der Verwirrung und des Verderbnisses entzöge, welche zum Aufenthalt der Verworfenen hinführen. Man stritte über die Natur des freyen Willens, über das Maaß der Kräfte, die er durch den Fall des ersten Menschen verloren hat, über die Stärke, die ihm noch übrig geblieben ist, über den Antheil, den er an der Ausübung der verdienstlichen Werke, und an der Erfüllung der göttlichen Geboten hat; über die Art, wie derselbe handelt, wenn er durch die Gnade angetrieben, unterstützt, und zum Guten angewendet wird; über die thätige und mächtige Stärke, welche die Gnade seiner natürlichen Kraft beyfüget; über die Wirkungen

ihrer

der Gottheit, und bestrebte sich durch die Stärke der Vernunft Kenntnisse zu erlangen, die uns durch die Absicht der Weisheit und der Güte desjenigen versagt worden sind, den wir anbeten, — nicht ergründen sollen. — Die dunkelsten Materien von dem Wesen, und den Eigenschaften Gottes ward der Gegenstand ihrer Neugierde und ihrer Untersuchungen. — Einer wollte den andern an dieser gefährlichen Eigenschaft übertreffen; aber ihre Lehrgebäude zerplatzten wie Seifenblasen in der Luft. Die menschliche Vernunft scheiterte an der unvermeidlichen Klippe

---

ihrer Vereinigung; über das, was von Gott herkömmt, uud über jenes, was bey dem grossen Werk der Heiligmachung der Seelen zum menschlichen Willen gehört u. s. w. Heißt das nicht vergebens seine Einbildungskraft anstrengen, um die Geheimnisse des Allmächtigen zu ergründen. — Geheimnisse, die er unter einem dicken Schleyer verhüllet hat, damit wir in Ansehung desjenigen, welcher die Schlüssel des Lebens und des Todes in Händen hat, in einer immerwährenden Abhängigkeit leben, und in einem gerechten Mißtrauen unser Heil mit Furcht und Zittern bewirken sollen? —

Klippe der Irrthümmer. Diese Kühnheit ward die Quelle zahlreicher Ketzereyen, welche die Kirche von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten verheret haben. Die Gegenstände, welchen anfänglich nur den im stillen Sudirzimmer der Betrachtung überlassenen Lehrer beschäftigten, wurden durch ihre Bekanntmachung in den Schulen dem Vernünfteln des aus Eitelkeit nachdenkenden Grüblers ausgesetzt, und die Theologen waren selbst nicht mehr im Stand ihre auf mancherley Art verwickelte Schulmeinungen zu vertheidigen. — Ihre Feinde fiengen sie in ihren eigenen Fallstricken, und brauchten ihre Waffen gegen sie.

So sammelten die Socinianer, die Einwürfe der Scholastiker, und verschanzten sich hinter ihre eigene Brustwehre (m).

Die

(m) Nachdem die Scholastiker erfunden hatten durch dialektische Schlüsse mit Beyseitsetzung aller Offenbarung die Glaubenssätze von der Dreyeinigkeit und der Gottheit Jesu Christi zu beweisen; so war nur noch ein Schritt übrig, um den menschlichen Verstand zum Richter des Glaubens zu erheben;

Die Streitigkeiten der leztern füllen ganze Fo-

erheben; und alle Geheimnisse der Untersuchung der Vernunft zu unterwerfen. — Diesen Schritt wagten die Socinianer, und den Weg dazu hatten ihnen, wie allen andern Ketzern, eben die Dialektiker gebahnt.

Im Jahr 1546. versammelten sich zu Vicenza, einer Stadt im venetianischen Gebiete, vierzig solcher Scholastiker, die so wohl ihrer Geburt als ihrer Würde wegen im größten Ansehen waren. Ihre Absicht war sich wegen der Religion zu unterreden, und schlossen in Betracht der ungemeinen Verschiedenheit der Meynungen in Religionssachen, der Mißbräuche, des allenthalben herrschenden Aberglaubens, der lächerlichen Uebungen, der gefährlichen Grundsätze, welche die Vernunft entehren, daß alle vorgeschriebene Religionsregeln durch den Lauf der Jahrhunderte verfälscht wären, und daß sie alle durchgehends eine Verbesserung bedürften, um zu ihrer ursprünglichen Einfalt wieder zurück gebracht zu werden. — Ihr ganzes Lehrgebäude setzten sie auf zween Grundsätze fest; sie machten die H. Schrift zur einzigen Richtschnur, der man in Religionssachen folgen soll, und die Vernunft soll nur das für eine Glaubenswahrheit annehmen, was sie deutlich begreift.

lianten an; ohne daß sie beynahe in einem ein-

zigen

greift. — Dieses Lehrgebäude zerstörte die Gottheit J. C., desgleichen die Einigkeit des Wesens, die Gleichewigkeit, und die übrigen göttlichen Eigenschaften dieser durch die Einigkeit des Wesens, und die Gleichförmigkeit der Vollkommenheiten in Gott bestehenden zwoten Person. Die Gottheit des H. Geistes ward ebenfalls verdrängt. Die Namen des Vaters, des Sohns, des H. Geistes bedeuten in ihrer Lehre nichts anders: als die verschiedenen Beziehungen, worunter sich Gott äußerlich durch seine Wirkungen offenbaret, und wenn sich die Schrift dieser Ausdrücke bedienet, so gebraucht sie ihnen gemäß solche nur, um uns denselben unter den verschiedenen Bedeutungen des Schöpfers, des Beherrschers der Welt, des Heiligmachers der Seelen, des höchsten Herrn, des Lehrmeisters, des Lehrers, des Richters der Menschen ꝛc. vorzustellen. — In diesem Lehrgebäude ist weder eine durch die Geburt auf die Menschen fortgepflanzte Erbsünde; weder Verderbniß der menschlichen Natur, noch Schwäche der Seelenkräfte in Ansehung des Guten, noch Bedürfniß durch die Gnade verbessert, und unterstützt zu werden, weder Sakramente, noch Gewalt der Kirchenschlüssel anzutreffen. — Die

Gesell-

zigen Artikel übereinstimmen. — Und da die Menschen mehr die Chikane als den Frieden lieben; so spannten sie ihre Einbildungskraft täglich auf eine neue Folterbank, um wieder neue Spitzfindigkeiten zu erzwingen, und jene ihrer Gegner zu bestreiten. —

Gesellschaft zu Vicenza berührte den Lehrsatz von der Ewigkeit der Höllenstrafen nicht; allein diejenigen, welche in der Folge ihr System annahmen, griefen diesen Lehrsatz als eine Lehre an, die der Güte Gottes zuwider wäre.

Lelius Socinus von einer adelichen Familie zu Siena im Jahr 1525. gebohren, verließ Italien nach der Zerstreuung dieser scholastischen Gesell chaft, davon er ein Mitglied war, und reiste 4 Jahre lang durch Frankreich, England, Niederland, Deutschland und Polen, wo er diese Grundsätze mit vielem Eifer ausbreitete. Noch mehr aber that es **Faustus Socinus** sein Neffe, durch die Briefe seines Oheims erhitzt, sich berühmt zu machen; allein er starb im Elende unweit Krakau im Jahr 1604. Die Werke die er hinterlassen hat, machen die zween erste Bände der unter dem Titel **Bibliothek der polnischen Brüder** bekannten Sammlung aus. —

Wie gut wäre es gewesen, wenn das Uebel in diesen Schranken geblieben wäre! — allein aus spitzfindigen Streitfragen, entstunden oft gotteslästerliche Zweifel. Sie waren die natürliche Folge des Vorwitzes, und einer der gelehrtesten Vertheidiger der ächten Theologie liefert uns hievon zahlreiche Beweise. (n)

Die Dunkelheit ist der vierte Fehler der scholastischen Lehrart. — Viele Materien sind so verworren, daß es eine Unmöglichkeit ist, sie zu entwickeln.

Ich tadle diese Lehrer nicht, daß sie uns die Geheimnisse nicht begreiflicher zu machen gewußt haben, es war ihnen unmöglich dieselben zu einer größern Deutlichkeit zu bringen; aber daß sie zu ihrer Erklärung so künstliche Ausdrücke brauchten, dadurch sie dieselben nur noch dunkler machten, das ist unverzeihlich. — Sie würden eher zu ent-

(n) Der Kardinal du Perron hat in dem einzigen Buch des berühmten *du Plessis Monay* de l'Eucharistie über 500 dergleichen Zweifel angemerkt, die alle aus übertriebener Spitzfindigkeit in Gotteslästerungen ausgeartet sind.

entschuldigen gewesen seyn, wenn sie gar nichts davon gesprochen hätten, als daß sie Gegenstände aufklären wollten, die unserer Fassungskraft niemals angemessen waren. Laßt uns doch diese Geheimnisse, um des göttlichen Zeugnisses willen, lieber glauben, als ergründen! —

Die Religion zeigt uns viele Gegenstände im hellen Lichte: — sie würden es immer geblieben seyn, wenn sie die Kunst nicht in einen Schleyer verhüllet hätte.

Die ersten Scholastiker thaten es nicht so sehr, als die letzten. Peter Lombard und Thomas von Aquin verdienten eine Ausnahm; wenn ihre Ausleger sie nicht unverständlich gemacht hätten.

War das wohl ein Lob, das Cardan (o)

(o) Ein berühmter Weltweiser des XVI. Jahrhunderts, war zu Pavia den 14 Sept. 1501 gebohren. Er schrieb 71 Bücher über die Spitzfindigkeit. — Sein Leben enthält eine Menge der abentheurlichsten Dinge. Von seiner Religion hält man auch nicht viel: doch soll ihn Lessing im dritten Band seiner Schriften gegen alle diese Vorwürfe vertheidiget haben.

einem englischen Doktor gab? — er würde (sagt er) mit einem einzigen seiner Sätze die ganze Nachwelt in Verlegenheit gesetzt haben; — in seinem Alter, setzt er hinzu, weinte er aus Verdruß, weil er bey Durchlesung seiner Schriften von allem dem nichts mehr verstund, was er geschrieben hatte. — Ist das Ruhm für den großen Mann? —

Ein Autor, der 71 Bücher über die Spitzfindigkeit schreibt, mag dafür halten; es sey ein großes Verdienst um die Spitzfindigkeit: — aber im allgemeinen wird man doch zugeben, daß unser Doktor löblicher gehandelt hätte, wenn er seine Lehrsätze begreiflicher abgehandelt hätte. —

Wer sich eine unverständliche Spitzfindigkeit zur Ehre anrechnet, ist ein Wahnsinniger. — Cardan lobte seine Werke ohne sie jemals gelesen zu haben; sonst würde er ihn bey dem rechten Namen genennt haben. (p) Ihm sind noch andere

(p) Cardan nennt ihn durchaus Johann Suisset. Richard hingegen in seiner Ausgabe Venet. 1520. nennt ihn Raymund Suiseth.

andere Schriftsteller gefolget; alles was sie von ihm wußten, war, daß er ein sehr seltenes Buch geschrieben habe, das niemand verstund. — Ich würde es bey diesem einzigen Ausspruche nicht haben bewenden lassen. (q)

Zur Undeutlichkeit trägt dann noch vieles die barbarische Schulsprache bey: (r) und dieser ist der fünfte Fehler der scholastischen Lehrart.

Man mag in diesem Stücke gegen diejenigen eine Nachsicht brauchen, die etwas abhandeln

(q) So machte es jüngst einer meiner Freunde auf meinem Zimmer; da lag des Exjesuiten Stattlers Demonstratio Evangelica; er wollte das Buch umschlagen: ich erinnerte ihn an das, was es war; — das ist Welsch — sagte er — und schnell legte er es wieder hin, als ob er glühende Kohlen ergriffen hätte — den Mann verstehe ich nicht. Stattler sagt viele Wahrheiten, aber auf eine sehr unverständliche Weise.

(r) Wir verweisen hier unsere Leser auf das, was wir im III. Heft des ersten Jahrgangs in einer Abhandlung über die Gelehrsamkeit von der barbarischen Sprache der Gelehrten weitläuftiger gesagt haben.

sollen, das sie selbst nicht verstehen, oder wenn nicht viel daran liegt, ob es andere verstehen; aber wie paßt das auf den öffentlichen Lehrer der Religion? — Und erst wenn es nur aus Eitelkeit geschieht, um recht gelehrt zu scheinen? — (s)

Der Zweck alles Unterrichts soll die Aufklärung und die Verbreitung des Lichts seyn: wie kann wohl dieser Zweck durch einen dunkeln unverständlichen Vortrag erreicht werden? — (t) Und

was

(s) Das thut freylich nur der Aftergelehrte! — aber unsere hohen Schulen liefern doch dergleichen Beyspiele.

(t) Unverständlich und zwekwidrig reden, ist beynahe einerley. — Ich hörte einst eine Vorlesung über den Thomas von Aquin, darinn die Streitfrage hätte sollen erörtert werden: ob Gott mit aller seiner Macht einen endlichen Verstand erschaffen könnte, dem das Licht der Glorie, oder welches das nemliche ist, die unmittelbare Anschauung Gottes natürlich wäre? die Frage war zu verneinen. Der gelehrte Herr Professor, aber anstatt die Gränzen eines endlichen Verstandes zu bestimmen, und daraus das Nichtverhältniß zwischen

was konnten auch um aller Welt willen ihre elenden Grübeleyen zu diesem großen Zwecke beytragen?

schen einer endlichen Fassungskraft und dem unendlich Faßbaren zu folgern, gerieth durch Abwege auf Erscheinungen und göttliche Eingebungen seines englischen Lehrers: er verirrte sich so weit, daß er behauptete: die ganze Summa sey ein von Gott dem H. Thomas von Aquin unmittelbar geoffenbartes Buch: ihre Sätze seyen so unfehlbar und untrüglich als das Wort Gottes: Christus habe hievon selbst ein unwiderlegliches Zeugniß abgelegt: in den leztern Kirchenversammlungen habe man dieses Buch auf den Altar gesetzt, so wie man in den vorhergehenden sonst die Bibel auf den Altar setzte; und alle Väter entschieden nach der Lehre des Aquino. — Thomas rede von Gott als einem Gegenstande, den er beschaulich angesehen habe; und von Christus als einer Stimme, die ihn verkündigte. Kurz, das was Paulus gesehen, aber nicht aussprechen konnte, habe Thomas der Welt durch die Summa kund gemacht. u. s w. Ich habe an der Heiligkeit und einer aufgeklärten Gelehrsamkeit des Thomas von Aquino niemals gezweifelt; aber wem sollte nicht ekeln, solche Ungereimtheiten in unserm Jahrhundert von einem öffentlichen Lehrer in einer Vorlesstunde anzuhören? —

gen? Was wäre doch die Welt gebessert, wenn folgende kindische Fragen auch völlig entschieden wären: Erschien der Engel Gabriel der H. Jungfrau Maria in der Gestalt einer Taube, oder einer Schlange, oder eines Mannes, oder in weiblicher Bildung? Wie war er gekleidet? Erschien er ihr früh, oder Mittags, oder Abends? War die Leinwand, in die er gekleidet war, weiß oder unrein? von was für einer Farbe waren die Haare der H. Jungfrau? Verstand sie die mechanischen und freyen Künste? Kannte sie das Buch der Sentenzen, das ungefähr zwölfhundert Jahre nach ihrem Tode geschrieben wurde? wußte sie die Anzahl seiner Kapitel? Wem war doch im geringsten an dem allem gelegen, zu dessen Entscheidung dennoch Albrecht der Große vier und zwanzig Kapitel anwendet?

Erst im XVI. Jahrhundert überzeugte uns die Erfahrung von der Schädlichkeit dieser Lehrart. Wir waren immer auf unsere Dialektiker stolz; und als die Noth an den Mann gieng, fanden wir, daß Deutschland keine Theologen habe. (u)

Die

(u) Die berühmtesten, die man katholischer Seits

der

Die Väter des tridentinischen Kirchenraths wollten

der neuen Glaubenslehre des D. Luthers entgegen setzte, waren auf dem Reichstage zu Augspurg im Jahr 1530. Johann Eck, Konrad Wimpina, und Johann Cochläus, gegen Philipp Melanchton, Eberhart Schnepf und Johann Brentius. Das Merkwürdigste ist, daß bey dieser Zusammenkunft der Artickel, über welchen am meisten disputirt wurde, nemlich die Rechtfertigung fast wie verglichen war, weil Melanchton das Wort Sola hatte fahren lassen. — Eck nämlich behauptete, daß der Mensch nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Gnade gerechtfertiget werde. Gewiß ein sichtbarer Beweis, daß, wenn man sich anfangs die Zeit genommen hätte, sich einander verständlich zu machen oder verstehen zu wollen, und nicht die inzwischen immer zugenommene Verbitterung alle kaltblütige und unpartheyische Untersuchung gehindert hätte, es nie so weit gekommen wäre. —

Zu dem Religionsgespräche zu Worms wurden dem obbemeldten Johann Eck, Julius Pflug und Johann Gropper katholischerseits beygesellet. Allein da diese Männer in den Materien über die Erbsünde, die Rechtfertigung, und das Abendmahl unter sich selbst nicht einig waren, so konnte nichts

zur

wollten demnach alle Scholastik aus den Schulen ver-

zur Richtigkeit gebracht werden. Pflug uud Gropper waren über den Streit der Rechtfertigung bereits mit den Protestanten verglichen, so wie Granvelle schon bereit war das Wort Transsubstantiation fahren zu lassen; Johann Eck aber konnte nicht dahin gebracht werden, der Meinung seiner beyden Kollegen beyzutretten.

Der Kurfürst Joachim von Brandenburg wagte einen Versuch, der in unsern Tagen vielleicht nicht mißlungen seyn würde. Er lud nämlich den Landgrafen von Hessen, den Pfalzgrafen Friederich, den Granvelle und die Räthe des Kurfürsten von Sachsen zu sich, und bewirthete sie auf das herrlichste, um zu sehen, ob nicht bey dem Gastmahl mehr könnte ausgerichtet werden, als bey nüchternen Disputationen. Dieser Versuch war auch nicht ganz ohne Frucht, und würde vielleicht mehr gewirkt haben, wenn nur diese Herren darauf hätten rechnen können, daß sich auch ihre so wohl auf dem Reichstage gegenwärtige, als sonst zerstreute Theologen eben das würden gefallen lassen, was sie unter einander ausgemacht hätten.

(*) Siehe Schmids Geschichte der Deutschen, V. Band. 8. Buch. 28. Kap. p. 411.

(*) Wären die Theologen alle zum Gastmahl mit ein-

verbannt wissen; allein die an ihre Stelle getrettene Polemik hielt sie noch für unentbehrlich. Unsere Dogmatiker hatten keine andere Waffen, mit denen sie streiten konnten, als ihre Syllogismen, es wäre dann, daß eine Leidenschaft ihre Köpfe erhitzte, — dann stritten sie auch mit Kolben: — persönliche Lästerungen traten an die Stelle der Argumente, und wechselweise Verketzerungen waren das Resultat ihrer theologischen Sanftmuth. (x)

Glückselig sind diejenigen Staaten, wo weise Regenten durch kluge Gesetze diese schädliche Lehrart aus ihren Schulen auf ewig verbannt haben! Aber diese Harpyen des guten Geschmacks (*) haben sich in unserm Deutschland so sehr ver-

---

eingeladen worden, so würde man auf ihre Uebereinstimmung sicher haben zählen dürfen.

(x) Solche Beyspiele können wir noch in unsern Tagen aufweisen.

(*) Die Inseln des jonischen Meers bewohnten die Harpyen: eine Gattung Furien, welche den Vorbeyreisenden Unglück weissagten. Diese Ungeheuer hatten ein jungfräuliches Angesicht, der Vorderleib war abscheulich und eckelhaft; die Hände waren mit

Klauen

vermehrt, wie auf den Inseln des jonischen Meers,

Klauen bewaffnet; sie konnten fliegen, und hatten beständig Hunger. — Die Vergleichung der itzigen scholastischen Theologen mit den Harpyen ist ziemlich passend. — Ihr äußeres Ansehen verführt die Leichtgläubigen: denn das jungfräuliche Antlitz der heiligen Religion, hinter welches sie immer ihre abentheuerliche Sätze verbergen, das immer auf dem Tittelblatte ihrer Werke glänzet, nimmt schnell den Pöbel des Christenthums ein, und zieht ihn an sich. — Unsere scholastischen Theologen haben auch Flügel, denn sie sind immer die Eilboten zwischen Gott und den Menschen; sehen alles im Himmel, was wir unbeflügelte nicht verstehen, und sind des Himmels apokalyptische Geheimnißträger. Ihr Leib ist ungestalt und häßlich, weil die übrige Bildung der itzigen scholastischen Theologen meistens gegen die gesunde Vernunft streitet; sie haben Klauen an den Händen: denn wer ihren Sätzen nicht beyflichten will, ist ein Ketzer, und die heilige Inquisition oder das Ketzergericht ist ein ächtes Kind der scholastischen Theologie; sie beflecken alles: denn sie erwecken Gewissensunruhe und Ketzerey, stöhren den Frieden der Kirche, und verderben alle Sprachen; sind immer hungrig, denn ihr Geburtsort ist verödete

Wüste:

Meers, wo Aenäas mit seinen Gesellen Tafel hielt. Sie beflecken alles, was nur für den gesunden Verstand gehört; sie sind ein Ungeziefer, das eben so schwer auszutilgen ist, als die Heuschrecken, wenn sie ihre Kriegsheere in einer fruchtbaren Landschaft gelagert haben. Nur die Kirchen beschützende Macht der Fürsten, Josephs Donner kann diese Landplage von Deutschland entfernen, oder die ganze Ernde ist weg, auf dessen reiche Hoffnung die Deutschen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit so vieler Arbeit aussäeten: — Herr erhöre uns!

Wüste: alles was Frucht bringt, verschlingen sie, und unter ihrem Fußtritt schießen wilde Dornen auf, und kahle Felsen liegen da. Die Harpyen sind Kinder der Erde und des Wassers: das sind unsere scholastische Theologen auch, der Himmel hat gewiß keinen Theil an ihrer Zeugung; sie sind Amphybien: leben auf der Erde und im Wasser, kriechen und schwimmen, nach dem es die Noth erfoderet; haben kaltes Blut wie die Fische, wenn sie studiren, und warmes, wie die wilden Thiere der Erde, wenn sie disputiren; ihre Lehre ist das Caput mortuum aller Wissenschaften, und oben ist Wasser ohne Geist.

An die Verfasser.

Meine Herren!

Trotz Ihren philosophischen Minen, und den Materien, die Sie sich auszuarbeiten wählen, um sich in solchen zu erhalten, sehe ich doch durch, daß Sie nicht so griesgram sind, ein Mädchen aus Ihrer Gesellschaft zu stossen, welches die Strecke gern mit Ihnen wandern möchte, die Sie sich durchzureisen vorgenommen haben.

Deutschlands 18tes Jahrhundert ist vielleicht nicht weniger an Stoff zu Bemerkungen über mein Geschlecht reichhaltig, als über politische, religiöse, und philosophische Materien. Unter Weiberhänden wurden die deutschen Helden zu Eisenfreßern, oder menschenfreundlichen Ueberwindern, zu Männerchen, die noch im Kabinette nach der Kindsstube riechen, zu Fürsten, die man ihr ganzes Leben durch am Gängelbande führen muß, zu Priestern, die Messe lesen, wie die kleinen Buben in ihren papiernen Meßgewand; und zu Püppchens, die gleich weinen,

wenn

wenn sie von dem Schicksal einen Nasenstüber bekommen; lauter Wirkungen der ersten Erziehung, zu der man uns nur wegen der zärtlichern Kinderliebe, die die Beschwernisse der körperlichen Sorgfalt überwiegt, Fähigkeit zutrauet; und dann hat die Gewalt, die wir selbst auf die vorzüglichsten Männer haben, jederzeit hatten, und allzeit behalten werden, auf alles das, was von ihnen gethan zu werden scheinet, einen Einfluß, den man so oft übersieht, und darüber in den Erklärungen der wichtigsten Eräugnisse in Irrthümer und Verlegenheiten geräth.

Meine Lage und meine Erziehung machen mich vielleicht geschickt, über Dinge, die ich aus meiner natürlichen Beschaffenheit beurtheilen kann, mit dem deutschen Publikum unter Ihnen zu reden; denn ich bin weder gelehrt, noch schön, und noch weniger als beydes, reich, lebe in der Stadt und bin auf dem Lande erzogen, kenne den Menschen, und finde ihn unter den Menschen nicht, kann tausend Handlungen nicht begreifen, und die große Lüge — das Leben der Menschen, wie sie es verbringen — fällt mir auf, dazu fühle ich noch einen gewissen Stolz, und die aus selbem fließende

Ehrbegierde mag vielleicht meine ganze Gelehrsamkeit ausmachen, und über das alles habe ich noch ein Recht meine Stimme zu erhöhen, da ich einen beliebten deutschen Philosophen meinem Herzen zinsbar gemacht habe; die Gaben, die ich ihm stehle, sind nicht selten der Schmuck meiner Seele, mit dem ich ihn so fest an mich halte, und indem er in meinen Zügen meine Gefühle, und mein ihm ganz ergebenes Herz liesst, bereite ich aus meinen Armen das sanfte Joch, das ich ihm um den Nacken werfe, und da sein Gesicht auf meinem Busen glühet, fühle ich, daß keusche Liebe allein glücklich mache, und daß wir Weiber, die mit dem Denken schlechter fortkommen, mit unserm vollen Gefühl, mit der Natur, und der Absicht einer schöpfenden Allmacht weniger widersprechende Geschöpfe als die Männer sind.

Die Menschen sind nun einmal geneigt alles zu übertreiben, und zum Glücke können uns die Männer hierinnen gerade keinen stärkern Vorwurf machen, als wir ihnen; denn nur die verschiedenen Geschlechtsneigungen, und Anlagen bringen in Absicht auf ihre Richtung, ihr Ziel, und ihre Gegenstände, die sie beschäftigen, die einzige Verschiedenheit hervor. Es

Es giebt eine Art Männer, die ich weibliche Männer nenne, Bastarden unter den Kreaturen, und so eine Pfuscherey, daß sie nicht einmal ein verhaßtes Mittelding ausmachen; so ein Mann ist in der Figur und der Zugehör eines Hofministers, oder so was dergleichen, das lächerlichste Heldengedicht, das man in dieser Art studiren kann. In Städten und an Höfen sieht man sie haufenweise, wachsen manchmal hüpsch hoch heran, treiben eine übelriechende Blüthe, und verwelken ohne Frucht, lassen sich eine Grabschrift graben, in der man buchstabirt, daß sie einmal da waren. Ich bin ihre geschworne Feindin.

Alles, was mein Geschlecht angehet, darüber wünsche ich unter Ihnen meine Herren eine überwiegende Stimme zu haben. Ich muß in diesem Geschäfte Präsidentin werden, oder will gar nichts seyn; denn so wie das erste nur von Ihnen abhängt, so brauche ich zum letztern nur meinen Willen nnd Ihre Aeußerung.

M. A. S. *)

(*) Wir werden ein Frauenzimmer von einem solchen Geiste und einer solchen Gesinnung mit Vergnügen in unsern Cirkel aufnehmen, ihm die überwiegende Stimme in den ihr Geschlecht angehenden Dingen abtreten, und uns freuen, wenn dem Zwecke dieser Schrift gemäß auch dem andern Geschlechte genützet wird.

Die Verfasser.

(*) ZAM

Frauen

Frauenzimmergelehrsamkeit.

Es fällt mir selbst als äußerst lächerlich auf gerade dann über einen närrischen Streich meines Geschlechts zu schmählen, wenn ich ihn selbst zu begehen scheine, und wenn ich mich frage: ob Frauenzimmer gelehrt seyn dürfen? so antworte ich mir: daß sie vernünftig seyn sollen; und indem ich die Verhältnisse der Mädchen und Weiber, die sich einiger Maßen bestimmen lassen, durchdenke, so finde ich, daß jede das letztere in einem gewissen Maße seyn soll, und kann; daß sie es aber aufhört zu seyn, so bald sie ein weiblicher Doktor wird.

Ich liebe die Männer, die man Philosophen heißt, wenn sie es sind; aber ich mache keinem über seine Gelehrsamkeit ein Kompliment. Ich begreife nicht, was sie mit ihrem vollgestopften Gedächtnisse wollen? Sie umnebeln damit die Vernunft; sind nie für die gegenwärtigen Umstände brauchbar, und auf der Welt ganz etwas anders, als zu was sie der Schöpfer haben wollte. Sie sind alles nur für sich, und das

so sehr, daß sie selbst ihre Kinder vernachläßigen, oder zu Pagotten nach ihrer Forme knetten. Diese Leute haben bisher viel verdorben, doch gieng der Schaden meistens nur die Wissenschaften an. Die Schmeicheley und der Stolz verrückten endlich auch den Weibern den Kopf; und fiengen an, sich solchen vollzustopfen, und da sie sich brüsteten, machte sie eben die Eigenliebe, die ihnen den Widerspruch mit ihrer Natur nicht sehen ließ, zu Närrinen, die keines Endzwecks wegen da zu seyn scheinen, weil sie verkehrte Mittel in den Händen haben. Ihre Thorheit schadete den Sitten mehr, als die männliche Pedanterie den Wissenschaften.

So wenig ich auch das Geschwätz der gelehrt seyn wollenden Weiber von jeher verstand, so bemerkte ich doch, daß sie entweder unempfindlich oder weichlich waren, und indem ich dem Grund dieser schädlichen Leere oder Ueberflüßigkeit des Herzens nachforsche, so finde ich eine sich selbst widersprechende Veränderung, die nothwendig so gleich erfolgen muß, sobald man gescheuter als die Natur seyn will. Ein jedes Frauenzimmer — die verschleierte Nonne selbst

nicht

nicht ausgenommen, ist da, um Mutter von Menschen, und hilfreiche Gesellschafterinn eines Mannes zu seyn. Wäre ich ein Mann, ich würde mir eine Variko wählen; sie würde mir gesunde Kinder bringen, ich würde ihr ihre Einsamkeit, ihren Hang zum Ländlichen, ihre Lieblingsbäume, und mich lassen, und so würde sie mir gewiß Menschen unter den Affen ziehen. — Wenn die Pfarrer mit den Dorfschulmeistern unsere Baurenjugend nicht verzögen, so würde man jene da auch noch mehr finden; aber doch findet man sie da noch am meisten, nur macht sie der Druck einer falsch erlernten Religion und der Grundobrigkeit böß, und ausschweifend.

Schon unser Körperbau verträgt sich nicht mit dem Studiren; physischer Schmerz wird uns weniger siech als das Nachdenken machen. Aber wir können uns in unsere Krankheit verlieben, und anstatt, daß Kinder auf unserm Schoße aufblühen, werden holaugigte Metaphysiker auf demselben ruhen.

Die gescheut seyn wollende Weiber säugen selten ihre Kinder, oder sie affecktiren Mütter zu seyn,

und geben ihnen, um gewisse schmeichelhafte Urtheile zu hören, die Brust. Sie sind Mütter für das Auge der Zuschauer, nicht für ihre Kinder. Sie sind es noch mehr für das Ohr der Gesellschaft, und meistens wird man die Beweise von einer schlechten Erziehung finden, wenn man sie in den Häusern derjenigen suchen wird, die von der guten Beschaffenheit derselben in Gesellschaften mit Beyfall plaudern.

Da man den mütterlichen Reiz, der uns so sehr an die Kinder fesselt, so zu ersticken fähig ist, daß wir ihn zuletzt affectiren müssen, wenn wir ihn zeigen wollen, so wird man, da man keine gute Mutter ist, noch weniger eine gute Gattin und Hausmutter seyn. Ich kenne Weiber, die Verse machen, und über die Kupferstiche des Herkulans disputiren, und die ihren Schooßhund streicheln, wenn sie ihren Kindern aus der Stube zu gehen befehlen; sie haben mit den Betrachtungen über die Kinderzucht die lehrreiche Empfindung der Mutter weggedacht, und wenn sie über den ihnen angebohrnen Hange zu den häuslichen Thieren eben so viel nachdächten, so zweifle ich nicht, daß ihre Katzen das nämliche

liche unglückliche Schicksal, wie ihre Kinder treffen würde. Eine Frau, die die Systeme aller philosophischen Sekten auf den Fingern herzuzählen weiß, sieht vor der Menge ihrer gelehrten Ideen die Löcher in den Strümpfen ihres Mannes nicht. Ein reicher Junker machte kürzlich ein Mädchen zur Frau, um ihr zu zeigen, wie sehr er alle ihre Bewunderer überstimme; der arme Tropf wird für seine Thorheit bestraft: denn er muß allezeit mit den schlechtesten Schüsseln vorlieb nehmen, wenn sie das beste Buch ließt: als sie Leßings Nathan laß, bekam er nur harte Eyer.

Die Männer fiengen an Weiber zu werden: was Wunder, wenn die Weiber ihre Stelle zu besetzen suchten. Hätten jene fortgefahren, durch Männlichkeit und Stärke ihre Obergewalt über uns zu behaupten, wir hätten sie gewiß nur mit unsern Herzen an uns zu halten gesucht; da wir fanden, daß sie in dem Umgange mit uns auf ihre Vernunft und Stärke Verzicht thaten, so warfen wir ihnen Ketten an, die nicht die Rosenketten der Natur, sondern die eisernen der Sklaverey sind; sie schmeicheln selbst gerade

denen:

denenjenigen Fehlern, die wir wider sie haben, an uns; wir sind eigenliebig, wie leicht ist es uns also, stolz und eigensinnig zu werden. Aber die Wahl, die zum Glücke führen soll, entscheidet doch noch immer für unsern Vortheil, sie wählen sich einen Tyrannen, da wir uns einen Sklaven ins Netz locken. Weiber, die Staat mit ihrer Vernunft machen, werden selten Ursache haben, solchen mit ihren Männern zu machen; und Männer die Männer sind, werden allzeit nur Weiber nehmen, die Weiber sind. Wir können die Sitten der Männer poliren; aber wir sollen uns um die Bearbeitung ihres Verstandes nie annehmen, und wir hängen uns einen Lappen an, der zu unserer wesentlichen Beschaffenheit nicht gehöret, wenn wir uns von unserer Empfindung nur einen Schritt entfernen; wenn wir ihr treu bleiben werden, so wird sie uns weniger irre führen, als der männliche Verstand.

O Schwestern! folget dem reinen Rufe der Natur! Süß wird sie euch reitzen, die Wege zu gehen, die sie mit Blumen bestreut. Ihre Leitung wird euch zu glücklichen Weibern und

Mit-

Müttern machen; ohne sie werdet ihr nur auf Bürgerinnen und Christinnen spielen: ihr müßt ganz nothwendig zuvor Menschen seyn, ehe ihr letztere vollkommen werden könnet.

Ich bin deswegen keine Art von weiblichem Freygeist, weil ich die Wahrheit behaupte, daß man kein wahres Christenthum ohne das eigene Gefühl der Menschlichkeit, welches ein angebohrnes Gefühl der Natur ist, haben kann; denn ich behaupte eine Wahrheit, deren Güte und heilsame Folgen alle diejenigen nicht einzusehen scheinen, die, um vollkommen werden zu wollen, sich nach Regeln recht ordentlich bemühen den Menschen abzulegen. Man breche der eingekerkerten Nonne das Gitter hinweg, und sie wird der Welt vielleicht einen Mann geben, der der Kirche oder dem Staat nützlich seyn wird. Es läßt sich ein überwiegender Grund für diese mütterliche Güte angeben; aber man wird meine Wißbegierde schwerlich mit einem über den mütterlichen Mangel befriedigen.

Was ist denn Gelehrsamkeit? Was ist Vernunft? Gelehrsamkeit ist Gedächtniß, und

ihr

ihr Zeugniß das Auskramen alles des fremden Vorrathes, den man so mühsam, oder so wucherisch eingesammelt hat; sie ist oft ohne Verstand: das beweisen zum Theil die Doktores aus allen 4 Fakultäten. Verstand ist die Kenntniß aus der Beobachtung der vorliegenden Umstände und ihres Zusammenhanges für die Zukunft; der Bauer hat solchen, so bald als er einen beobachtenden Geist hat. Er sammelt ihn mit Leichtigkeit, da sich sein Beamter umsonst bemühet, ihn in Büchern zu finden. Verstand kann die Gelehrsamkeit brauchbar machen, aber Gelehrsamkeit ohne ihn ist die Ueberspannung einer Seelenfähigkeit auf Kosten einer wesentlichern. Und welches ist denn der Endzweck der Weiber? Sollen wir vielleicht unsern Liebhabern von Sokrates und Plato, von Methode und Systemen, von Verschiedenheiten des Nationalgeschmackes, und von dem Mangel eines Fußes in dem Verse eines berühmten Dichters reden? da werden sie wohl wenig Schäferstunden haben? Ich glaube, daß wir, da wir doch nicht in einer beständigen Dauer ohne Zwischenräume zärtlich seyn können, diese Zwischenräume mit sich

selbst

selbst darbietendem Witze ausfüllen sollen; und wir werden unserm Endzwecke dadurch nahe kommen, da wir Liebe und Wohlgefallen zu erregen im Stande seyn werden. Wenn wir uns unserm Herzen überlassen werden, so wird es uns allzeit sagen, was wir zu thun haben, und unser Witz wird uns lehren, wie wir es gefällig und schön thun sollen. Wir werden dabey natürlich bleiben, und herzlich seyn. Wird das Weib den Mann befriedigen, der sich in seinen Sorgen und Verdrüßlichkeiten an ihren Busen wirft, um da Trost und Ruhe zu trinken, wenn sie ihm in diesen Augenblicken die Gründe der Beruhigung aus der Moralphilosophie vordociren wird? Ueber die Vermählung meines Herzens mit dem Herzen des Mannes, den ich mit aller meiner Innigkeit den meinen nenne, hat zwar noch nicht der Seegen des Priesters, wie der Seegen Gottes gewaltet; aber ich fühle mehr als ich es begreife, daß ich in einem solchen Umstande, eben so viel, als er leiden würde, und dies Vorgefühl sagt mir, daß meinem Mann aus meinen Thränen Trost und Heiterkeit quellen werde.

Wenn

Wenn ein Weib diejenigen Kenntnisse hat, die zu einer guten und gesunden Hausfrau und Mutter gehören, so wird sie damit schon die wahren Bedürfnisse ihres Mannes und ihrer Kinder befriedigen können; und wenn sie so viel von Menschen und Dingen weiß, als dazu gehöret, in ihrem Geleiße mit Menschen und Dingen umzugehen, so wird sie Vernunft genug haben, um für sich und die ihrigen klug zu seyn; sie wird sie schwerlich in einer andern Schule, als in dem wirklichen Leben erlernen. Als mich einmal diejenige Freundin, die mich mit Liebe leitete, in dem Mendelsohn lesen sah, da sagte sie: Komm her, ich will dich spinnen lehren, damit du einmal einen braven Mann bekommest. O die Gute wußte selbst nicht, wie viel sie mir da lehrte! Legt die Bücher weg, meine Freundinnen, und lernet dafür spinnen, und ihr werdet dafür einen braven Mann bekommen!

Vielleicht erinnere ich mich zu spät, daß ich für ein Blatt schreibe, in dem man Ordnung halten, und hübsch eng bey seinem Gegenstand

bleiben

bleiben soll. Die Ausschweifungen meines Geistes, und meine philosophische Epigramen fallen mir selbst auf: ein Beweis, wie wenig ich fähig bin, mit einem ganzen Publiko zu reden; aber auch eben ein Beweis, daß ich in der Meinung über die Gelehrsamkeit meines Geschlechts nicht irrte.

Der Schub nach Ungarn.

Unter vielen weisen Polizeyanstalten unsers 18ten Jahrhunderts ist eine der vorzüglichsten diejenige, welche den Gebrauch eingeführt hat, jährlich eine gewisse Sammlung Leute nach Ungarn zu senden, um dort für ihr unrühmliches Leben Buße zu thun. — Viele dienen da zur Bevölkerung: sie wären in unserm Deutschland elende Menschen geblieben, und werden dort wackere Hausväter und Hausmütter; viele finden dort ihr Grab, und fliegen nach vielen Verdiensten zum Himmel; viele kommen gebessert in den Schooß ihres Vaterlandes zurück und werden alsdann nützliche Bürger. — So versendet eine große Fabrik rohe Waaren, eine andere Fabrik gibt ihr eine neue Gestalt.

Dergleichen weise Verordnungen verdienen allerdings bewundert zu werden. Nur wäre zu wünschen, daß sie sich nicht nur auf eine Landschaft, oder gar nur auf eine Stadt einschränkten, sondern sich allgemeiner über ganz Deutschland ausdehnten.

Der Schub von Wien nach Ungarn ist eine bekannte Sache. Schlachtopfer der Liebe, fleischliche Verbrecherinnen, Diener der Wollust sind meistens die unglücklichen Menschen, welche wohl behalten auf einem Floß die grüne Donau hinab schwimmen. Wenn aber so ein Schub aus ganz Deutschland veranstaltet würde; wenn nicht nur die eben genannten Verbrecher und Verbrecherinnen, sondern alle unnütze Menschen aus Deutschland jährlich versendet würden, welche dem Staate noch weit schädlicher sind als jene; wenn so eine jährliche allgemeine Reinigung um das Osterfest, da das Eiß der Donau bricht, vorgenommen würde; wenn so jede Stadt, jedes Dorf, jedes Haus von seinen schädlichen oder unnützen Gliedern einen Beytrag zu dieser allgemeinen Sammlung lieferten, — was für eine herrliche Sache wäre das? wie anspornend dem trägen Sterblichen? — Wie würde der Himmel lachen, wenn er die Auswanderung solcher unnützen Geschöpfe, eines so schädlichen Ungeziefers sähe; wie sie in fernen Landen zum Nutzen der Muttererde wieder aufleben? — Freylich würde Ungarn viel zu klein seyn, so eine Menge zu fassen, auch

die Küsten des schwarzen Meeres möchten bey weitem nicht hinreichen; aber da unser bester Kaiser die Schiffarth empor gebracht, und auch mit Inwohnern weit entlegener Welttheile neue Handlungs und Fried- und Freundschaftsverträge errichtet hat, (a) da die Handlung nun blühet und auch schon goldene Früchte trägt; so hätte man Mittel genug an der Hand, so einen allgemeinen Schub zu veranstalten. — Ich will versuchen einen Plan zu entwerffen, welche Gattung Menschen als schubmäßig erkannt, und so fort verdienen nach Wien auf dem Schub befördert zu werden. Die ansehnlichste Lieferung erhalten wir ohne Zweifel aus Oberdeutschland. — Ich will auch zur Vorsorge die Landschaften, und Inseln bemerken, wohin diese oder jene

(a) Das that Joseph erst vor kurzem mit dem mächtigen Kaiser von Marokko, der zu diesem Endzwecke einen eignen Abgesandten Muhamed Ben Abdulmaleck Bassa von Tangar nach Wien schickte, mit welchem unterm 17ten April d. J. ein feyerlicher Friedens- Freundschafts- und Handlungstraktat geschlossen, und kostbare Geschenke gewechselt worden.

jene Gattung der Menschen am geschicktesten wären, der Welt noch einen Dienst zu leisten. Ich setze sie her alle ohne Rang, ohne auf den Schimmer ihres Amts und ihrer Würde acht zu haben, so, wie sie verdienen ohne Unterschied fortgeschoben zu werden.

Die gefährlichen Moralisten, nach Mexiko, wo die Priester dem Götzen Vizibuzili Menschenherzen opfern.

Müßige Abees — mit Bologneserhunden in das Serail nach Konstantinopel dem Haran Bassa zu übergeben. (b)

Die Alchimisten und Goldmacher und Lebensessenzverfertiger, à la terre du feu bey der magellanischen Meerenge, wo der Vogel Phönix wohnt.

(b) Abbee bedeutet in Frankreich einen Menschen, der schwarz oder violet gekleidet einhergeht, einen kleinen Kragen am Halse trägt, und eine geistliche Mine macht. Deutschland ist so zahlreich mit Abees versehen, wie mit franzbsischen Moden.

Die Hofmeisters, welche auſſer einer runden Wade und einem gepuderten Kopfe keine andern Eigenſchaften haben — ſollen nach der guineiſchen Küſte (*) mit einem Portefeuille geſandt werden, die Papageyen mit krummen Schnäbeln abzurichten, um gelehrte Vögel nach Europa zu ſenden; dann hat die Nobleſſe einen doppelten Vortheil, indem ſie einen Paperl zugleich hat und einen Hofmeiſter und nicht mehr 2. Geſchöpfe mit weißem Brod füttern darf. (c)

Die

(*) Die Spezereyinſeln in Oſtindien haben zwar die ſchönſten Papageyen, und auch in Südamerika giebt es deren eine Menge; da ſie aber in Aethiopien, und an der guineiſchen Küſte als eine Landplage angeſehen werden, ſo dächten wir eben dahin den Tauſch am beſten ohne einige Naturveränderung treffen zu können.

(c) Und wenn auch allenfalls ſelbſt die Hofmeiſters Paperl würden, ſo möchten ſie dabey gewinnen: indem auch der Paperl der Königin Saba, die Ameiße des Salamons, der Widder, welchen Abraham geopfert, die rothe Kuh des Moſes, der Eſel des Esra, der Wallfiſch des Jonas und noch andere Thiere in Himmel kommen und folglich können dieſe

Hof-

Die eigensinnigen Nonnen, welche sich nach den kaiserlichen Verordnungen, weder in ein anderes Kloster begeben wollen, noch mit ihrer Pension in der Welt zufrieden sind, sollen dorthin logirt werden, wo der Fluß Phison und Gehon entspringt, und der Tigris und der Euphrat, wo das Paradies steht, — damit sie näher beym Himmel sind. (d)

Die Patres Karmeliten = Theresianer mit ihrer peripatetischen Philosophie — ein Präsent für den Kaiser von China Hyerogliphen zu verfertigen, wozu ihnen die chinesischen Abentheuer noch besser dienen werden, als die Auslegungen des Aristoteles.

Die Chorherren, (e) welche weiter nichts

Hofmeister immer noch unter der Rubrik der geschickten Thiere das Paradies erlangen. —

(d) Auch um Gednld zu lernen und Ergebung in den Willen Gottes, die sie in Klöstern allem Anscheine nach nicht gelernt haben.

(e) Hieher gehört alles, was geistlich ist, und der

Kirche

besitzen, als einen großen Bauch und fette Einkünften, — nach den canarischen Inseln, von dort an ihre Stelle Vögel nach ihren Stiftern zu senden, welche weniger kosten, und durch ihren Gesang ersetzen, was jene versäumt haben.

Alle deutschen Modenerfinder und Erfinderinnen in das Land der Affen; von dort könnten sie denn nach Paris, aber niemals wieder nach Deutschland versendet werden. — Ich dächte, diese Handelschaft wäre erträglicher, als mit den Affen selbst.

Mit den Kasuisten, fort mit ihnen, hinauf zum Nordpol, wo die Eisbären wohnen. (f)

Die

Kirche dienet, und nichts arbeitet; besonders aber diejenigen; welche die besten Einkünfte ziehen; und die oft das ganze Jahr die Kirche nicht sehen, von welcher sie prassen.

(f) Die Eisbären haben unter andern auch diese Eigenschaft, daß sie beständig den Kopf nach dem Gesetze der Meereswellen hin und her schleudern, ohne sich jemals darinn irre machen zu lassen: die Kasuisten, welche die eigentlichen Mechanici der theologi-

Die beschaulichen Theologen, welche mit ihrem kleinen Verstand das Unendliche fassen, und das Geheimniß der Dreyeinigkeit so wie das Verhältniß der Eigenschaften Gottes ergründen wollen (g) — und diejenigen, welche das Per-

 petuum

logischen Fakultät sind, und nothwendig eines sehr frostigen Temperaments seyn sollen, damit sie mit kaltem Blute, wie die Fische, alle Sünden besonders des 6ten Gebots recht zergliedern mögen, haben auch diese große Aehnlichkeit mit den Eisbären gemein, daß sie nach keinem Principium, sondern nach dem alten Schlendrian, den alle ihre Vorfahrer beobachtet haben, die Sünden der Menschen beurtheilen, und dabey gelten weder Vernunft, noch Umstände, welche der menschlichen Handlung ihre eigentliche Gestalt geben.

(g) Die menschliche Vernunft kann nur von denenjenigen Dingen den zureichenden Grund erforschen, von welchen sie einen klaren und deutlichen Begriff hat: von der Art, und den Verhältnissen der Geheimnisse können wir aber weder einen klaren noch deutlichen Begriff haben, eben darum, weil es Geheimnisse sind, und also die Gränzen des natürlichen menschlichen Verstandes übersteigen, folglich ist es Thorheit, täuschende blinde Thorheit, sich in

petuum mobile studiren, diese soll man auf schwimmenden Batterien weit über die Säulen des Herkules (h) zum Paradiesvogel hinaus-

---

solche Untersuchungen einzulassen. — Der Theolog hat zu beweisen, daß Gott geredt hat, aber was er geredt hat, das müßen wir glauben. — Und das heißt vernünftig glauben, wie der Apostel sagt. Aber die Theologen fuhren mit dem umgekehrten Pfluge: sie disputirten sich krebsroth über die Geheimnisse, die sie natürlicher Weise nicht verstunden, und vernachläßigten die Quellen zu untersuchen, woraus die Geheimnisse floßen; man bewieß die Existenz des Dogma nicht, sondern sein Innerstes wollten sie untersuchen. Es stand Voltaire auf, und läugnete die Offenbarung selbst — und unsere deutschen Theologen waren Joannes Silentiarius.

(h) Eine Meerenge zwischen Andalusien, und dem Königreich Fez. — Die zwo Bergspitzen von Afrika und Europa, welche sich in dieser Meerstraße zeigen, wurden von den Alten Fretum herculeum, oder die Säulen des Herkules genannt; und waren das Ziel der damaligen Schiffart, über das sich kein Schiffer hinaus wagte. Itzt nennt man sie die Meerenge von Gibraltar von der Vestung dieses Namens, die auf der Spitze von

Europa

hinaus transportiren in das Spital der Welt, wo gesunde Luft ist, und sich alle Winde durch kreuzen.

Projektenmacher ohne Gründlichkeit — nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, bis sich die Zeiten in Deutschland wieder ändern.

Die Frauenzimmer, welche männliche Verrichtungen lieben, und nicht stilles häusliches Geschäft, und folglich der Ruin ihrer Familien sind.

Europa angelegt ist, und erst in dem verflossenen Jahr von den Engländern unter dem braven Elliot gegen die Spanier und Franzosen auf das tapferste ist vertheidiget worden: dieser legte seine Kriegskunst, besonders durch die Zerstörung der bekannten schwimmenden Batterien an den Tag, die er alle mit feurigen Kugeln verbrannte, wodurch sie ganz ohne Nutzen blieben. Wenn also itzt die beschauliche Theologen darauf wollten fortgeschoben werden, so würde diese geistreiche Erfindung doch noch ihren Nutzen haben.

sind, — über das Weltmeer nach Amerika in das Gebieth der Amazonen. (i)

Die

(i) Amazonen waren in dem Alterthum kriegerische Nationen von Frauenzimmern, welche in ihren Ländern die Regierungs- und Kriegsgeschäfte besorgten, und dagegen die weiblichen Verrichtungen ihren Männern überließen, oder auch wohl gar keine Männer unter sich duldeten, sondern sich nur zuweilen Männer aus den benachbarten Staaten zulegten, damit ihre Nation nicht ausgehen möchte.

Einige Amazonen sollen an der nördlichen Seite von Kleinasien gewohnet haben. Von da sey ein Theil von ihnen an die gegenüber liegende Küste des schwarzen Meers verschlagen worden, wo sie sich nach mancherley Begebenheiten mit den Scythen vermischt hätten. Die Sarmatier oder Sauromater sollen von ihnen abstammen.

Außer den asiatischen Amazonen gab es deren auch in Afrika, in dem westlichen und äußersten Theil desselbigen, welche noch älter waren, als die asiatischen Amazonen, bey nahe die nemlichen Gebräuche hatten, und nebst einer andern Weibernation, den Gorgoniden, von Herkules vertilgt wurden. Auch in Amerika hat man solche streitbare Weiber an dem sogenannten Amazonenfluß der daher den

Namen

Die Universalkarikaturen, die alles verbessern wollen — nach der Insel Rhodus: dort sollen sie einen Koloß gegen die Sonne bauen, damit sie ihre Namen verewigen.

Die Gelehrten mit der barbarischen Sprache über den Fluß Missisippi. Ihre Sprache hat Deutschland betrogen, wie der Aktienhandel Frankreich (k)

Die Namen bekommen hat, gefunden, und wenn den Nachrichten zu trauen ist, so haben die Portugiesen einen solchen Weiberstaat auch noch in den neuern Zeiten in Afrika angetroffen. Im achten Jahrhundert gab es dergleichen kriegerische Weiber auch in Böhmen, welche unter der Anführung der Valasca viele Jahre lang Krieg geführt haben.

(k) Aktien sind in Holland, Frankreich, England, Dänemark ꝛc bey den ost- und westindischen, oder sonst privilegirten Handlungskompagnien, schriftliche Obligationen, die von einer solchen Compagnie einem, der ein Kapital schießet, ausgestellt, und mitgetheilt werden, mit der Freyheit, sie so gut er kann, wieder an andere zu verhandeln, auf deren Namen hernach das geschossene Kapital bey der

Die meisten Klosterbibliotekars — nach der Insel Aegina, wo es guten Wein und überaus viele Rebhüner giebt: — bis ihre Bibliotheken sich von selbst einrichten.

Viele

---

der Kompagnie eingeschrieben wird. Vermöge solcher Aktien erhält der Inhaber derselbigen bey Austheilung des Gewinnstes, den die Kompagnie hat, seinen Antheil; so wie er im Gegentheil auch an seinem Theile mit ihnen den Verlust trägt.

Ein dergleichen Aktienhandel wurde unter der Direktion des weltbekannten **Monsieur Lavvs**, oder der Indianisch-mississippischen Kompagnie in Frankreich in den Jahren 1718 und 1719. auf das höchste getrieben, und dadurch unzählige Summen gewonnen, und verloren. Es hat aber der Ausgang gewiesen, daß die Handlung dadurch ruinirt, der Kredit gefallen, viel Geld aus dem Lande gezogen, unzählige Familien an den Bettelstab gerathen, und das ganze Königreich in großes Elend gesetzet worden.

Dieses nemliche that in dem Fache der Gelehrsamkeit die Sprache der Gelehrten: wir glaubten im Anfang, daß sie uns große Dinge sagten, und daß sie weiß nicht was, verstünden, und am Ende wars nichts: wir wurden so arm an Gelehrsamkeit, wie Frankreich an Reichthümern.

Viele Sprachlehrer der orientalischen Sprachen, — denn ich prätendire, daß wir Deutschen in diesem Fache noch sehr zurück sind, — an Achmet Kimperli, Herr über Babilonien und ganz Mesopotamien. (*)

Unsre überflüssigen Aszeten — nach den allerheiligen Inseln. (l)

Die reducirten Klosterbrüder, in Ansehung welcher man alle Hofnung verloren hat, daß sie noch möchten höflich werden: — diese sollen nach Angoy (m) eingeschift werden, wo die Menschen breite Schultern haben.

Die

(*) Dieser Herr soll an seinem Hof 288 Sprachmeister von verschiedenen Sprachen unterhalten haben. Einer jeden Sprache, die ein Idiot anderst punktirte, gab er einen besondern Namen; sonst würde er umsonst so viele Sprachen zusammen gebracht haben.

(l) Todos los santos, sind 4 schlechte Inseln auf dem Mare del Nord. Auf dem Strande findet man grosse Schneckenhörner und Perlenmutter Austern.

(m) Ein kleines Königreich in Aethiopien: die Einwohner sind grobe Heiden und gehen nackend: die

Eng-

Die akuraten Menschen, welche verlangen, daß in allem Pünktlichkeit und Ordnung herrsche, sich aber deßwegen nicht im geringsten dazu verwenden: (hieher gehören besonders viele wohlweise, gefütterte Rathsherren:) — unter den Aequator, wo Tag und Nacht gleich ist. (n)

Geiz-

Engländer und Holländer haben da viele Sklaven, tauschen sie um Waaren ein, und senden sie denn nach Amerika in die Zuckermühlen und Bergwerke. — Doch eine kleine Sammlung dieser Brüder dürften noch in Deutschland bleiben, die vakanten Stellen der Druchenlader zu besetzen.

(n) Aequator heißet in der Astronomie und Geographie derjenige Kreis am Himmel oder auf der Erde, welcher von beyden Welt- oder Erdpolen, und in allen seinen Punkten gleichweit ablieget. Weil in allen durch beyde Pole laufenden Kreisen, der zwischen beyden Polen begriffene Bogen auf beyden Seiten ein halber Kreis ist, so müssen alle Punkte des Aequators um einen Quadranten, oder 90° von dem einen und adnern Pole entfernt seyn.

In dem Aequator läuft die Sonne zweymal des Jahrs, wenn Tag und Nacht gleich ist. Die Völker, die unter demselben, d. i, mitten in dem

heissen

Geizhälse, Mautner, Zoller, Amtleute, und alle christliche B..sen, welche ohne alles eigene Gefühl den armen Unterthanen drücken — nach Zanguebar zu den Menschenfressern.

Die Bigotten und Betbrüder, denen es über die weisen Verordnungen bange ist, — wir Katholische möchten Lutherisch werden — sollen eine Wahlfarth vornehmen ins heilige Land — auf den Berg Sinai Mahomets Eselsfuß zu küssen, (o) und den steinernen Kalbskopf (p) am Fuße Horebs.

Die

---

heissen Erdstriche wohnen, haben, weil die Pole in ihrem Horizonte, und also alle dem Aequator parellele Tagkreise der Sonne zur Helfte über, zur Helfte unter demselben liegen, das ganze Jahr durch Tag und Nacht gleich. — Die Seefahrer nennen den Aequator gemeiniglich die Linie.

(o) Ein wenig unten an dem Berg Mosis wird ein Eselsfuß gezeiget, der in dem Fels eingegraben ist. Die Araber und Mohren sagen, es sey die Figur vom Fuße des Mahomets Esel, welcher, als er allda geritten, sich hinein gedruckt habe. — Die Türken küssen ihn mit überaus großer Andacht.

(p) Dort siehet man in einem Felsen einen großen

sehr

Die intrikanten Hofbeichtväter — in das alte Serail (q) nach Konstantinopel.

Die Halsstarrigen, welche sich nicht bequemen wollen, den Verordnungen über die Feyertage gemäß zu handeln: — nach Fez und Marokko — dort Gehorsam zu lernen. (r)

Die Fortsezung folgt.

---

sehr natürlich gehauenen Kalbskopf, in welchem der Griechen Vorgeben nach der Israeliten goldene Ketten und Ohrspangen eingeschmelzt seyn sollen, wovon das goldene Kalb gemacht worden, das sie angebetet haben.

(q) Ueber dem großen Serail ist noch ein anderes in Konstantinopel, welches man das alte Serail nennet, ehemals die Wohnung der türkischen Kaiser, itzt der Aufenthalt der Weiber der verstorbenen Kaiser, dahin sie alle gethan, und bis an ihr Lebens Ende aufs strengste verwahrt werden. — Die Intricken sind nicht zu beschreiben, welche diese verwittwete Frauenzimmer durch ihre Aufwärter spielen.

(r) Kein Potentat in der Welt fodert so strengen Gehorsam, als der Kaiser von Marokko.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian, 1748-1820

Deutschlands achtzehntes Jahrhundert

Bd.: 2,6

[S.l.] (1783)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5304(2,1/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099161-1
VD18 80285953-001